

Wie der Marxismus-Leninismus unsere Universität eroberte

Die alte Wissenschaft war der Beginn zum Zeitpunkt der Eröffnung der Universität am 1. Februar 1409 so schwer wie die des Marxismus-Leninismus. Es ist nicht nur die totale Niederlage einer „Geisteswissenschaft“ der faschistischen Prägung vor der Nazizeit, gab es in der Weimarer Republik keinen Marxismus-Leninismus in den deutschen Universitäten. Mehr die fanatischen Gegner der Marx und Engels begründete Wissenschaft, stellte die bürgerliche Universität. Hier liegt der grundsätzliche Unterschied gegenüber solchen Disziplinen wie Naturwissenschaft, den Naturwissenschaften, der Medizin und der Philosophie, auch diese waren sich nach 1945 von der Universität Urnat zu befreien. Dabei eine echte wissenschaftliche Substanz an der Universität hervorgebracht hatte.

an der Leipziger Universität geschlagen wurde, um den Marxismus-Leninismus zu verankern, war die Gründung der Gesellschaftswissenschaftlichen Fakultät (Gewifa) am 15. Februar 1947 und ihr systematischer Aufbau und Ausbau. Es war dies die erste Fakultät ihrer Art an einer deutschen Universität. Unter den Fakultäten (im Herbst wurden solche Fakultäten auch an der Rostocker und Jenaer Universität eröffnet), die gemäß Befehl 333 des Obersten Chefs der Sowjetischen Militär-Administration in Deutschland vom 2. Dezember 1946 ins Leben gerufen wurden, war die Leipziger die am stärksten besetzte und ohne Zweifel erfolgreichste Einrichtung. An ihr lehrte eine Phalanx bedeutender Hochschullehrer, die nachhaltigen Einfluss auf den politisch-weltanschaulichen und wissenschaftlichen Weidgang der Studenten nahmen. Die beiden am stärksten besetzten Institute dieser Fakultät waren das im Juni 1948 gegründete Planökonomische Institut (geschäftsführender Direktor: Prof. Dr. Behrens, Kodirektor Prorektor Georg Mayer ab 1950 Rektor der Universität), das vor allem die Politische Ökonomie des Kapitalismus und des Sozialismus vertrat, und das im September/Oktober 1948 gegründete Franz-Mehring-Institut (geschäftsführender Direktor: Prof. Dr. Hartig, Kodirektor ab April 1948 — nach ihrer Rückkehr aus der Emigration, die Professoren Dr. Engelberg und Wisland Heroldfeld).

Reaktionärer Widerstand
Reaktionärer Kreise
Die zweite Schwierigkeit für die Einführung des Marxismus-Leninismus in die Universität, speziell in der Leipziger, bestand 1945 darin in dem hartnäckigen Widerstand reaktionärer Kreise, insbesondere bürgerliche konservative Kräfte in leitenden Positionen an der Universität. Diese Kräfte beim damaligen Rektor Dr. Grottel, seinerzeit Direktor des Philosophischen Instituts, Schöler Heidegger und Vertreter des philosophischen Historismus lieferten eine erbitterte Schlacht, um Hochschulen des Marxismus-Leninismus an der Universität fernzuhalten. Späteren dieses Rektors in Bonn, Lütt, scheiterte nicht davon zurück, die meisten Professoren, die den Marxismus-Leninismus verurteilten, auf unflätige Weise vertrieben und zu diskreditieren. Die Marxisten wurden eine zunächst kleine Gruppe von ehrlichen, aufrichtigen und entschlossenen und Demonstranten, die den langfristigen Schritt zu nehmen konnte: dem Marxismus-Leninismus an der Leipziger Universität den Platz zu sichern, den sie gebührt; hat er doch keine andere Wissenschaftswissenschaften verändernde Kraft und Wirkung bewiesen. Mit alledem wurde ein weiteres, überaus schwieriges Problem zusammengefasst. Woher die ersten künftigen Hochschullehrer des Marxismus-Leninismus kommen nicht aus der Illegalität der Konzentrationslagern, sondern von ihnen war es notwendig, eine reguläre akademische Ausbildung in Marxismus-Leninismus erhalten zu haben. Die Regel waren für sie die Universitäten, an denen sie sich bilden lassen, die Kämpfe der Arbeiterbewegung und der antifaschistische Widerstandskampf. Es zeigt von der Partei der Arbeiterbewegung der Sowjetarmee und der Sowjetunion, auch für die Leipziger Universität einen Weg gefunden zu haben, damit der Marxismus-Leninismus Fuß fassen konnte.

Gründung der Gewifa
Die entscheidende Brechlinie, die an der Leipziger Universität geschlagen wurde, um den Marxismus-Leninismus zu verankern, war die Gründung der Gesellschaftswissenschaftlichen Fakultät (Gewifa) am 15. Februar 1947 und ihr systematischer Aufbau und Ausbau. Es war dies die erste Fakultät ihrer Art an einer deutschen Universität. Unter den Fakultäten (im Herbst wurden solche Fakultäten auch an der Rostocker und Jenaer Universität eröffnet), die gemäß Befehl 333 des Obersten Chefs der Sowjetischen Militär-Administration in Deutschland vom 2. Dezember 1946 ins Leben gerufen wurden, war die Leipziger die am stärksten besetzte und ohne Zweifel erfolgreichste Einrichtung. An ihr lehrte eine Phalanx bedeutender Hochschullehrer, die nachhaltigen Einfluss auf den politisch-weltanschaulichen und wissenschaftlichen Weidgang der Studenten nahmen. Die beiden am stärksten besetzten Institute dieser Fakultät waren das im Juni 1948 gegründete Planökonomische Institut (geschäftsführender Direktor: Prof. Dr. Behrens, Kodirektor Prorektor Georg Mayer ab 1950 Rektor der Universität), das vor allem die Politische Ökonomie des Kapitalismus und des Sozialismus vertrat, und das im September/Oktober 1948 gegründete Franz-Mehring-Institut (geschäftsführender Direktor: Prof. Dr. Hartig, Kodirektor ab April 1948 — nach ihrer Rückkehr aus der Emigration, die Professoren Dr. Engelberg und Wisland Heroldfeld).

Bahnbrechende Rolle der Leipziger Universität
Die Gewifa, das erste Zentrum des Marxismus-Leninismus an der Leipziger Universität, hatte ihre historische Aufgabe 1950/51 erfüllt: durch die Veränderung des politischen Kräfteverhältnisses — in der Republik, im Hochschulwesen und auch an der Leipziger Universität — war es gelungen, Bedingungen für weitere selbständige Lehr- und Forschungstätigkeiten des Marxismus-Leninismus und der marxistisch-leninistischen Gesellschaftswissenschaften zu schaffen. Aus der Gewifa gingen weiter hervor: die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät (mitwiese im Rahmen der Philosophischen Fakultät), das Franz-Mehring-Institut und das Institut für Publizistik, ab 30. September 1954 Fakultät für Journalismik. Sie alle setzten selbstständig und auf höherer Stufe das Erbe der Gewifa fort.

Eigenes Institut
Angesichts der beträchtlich angewachsenen Aufgaben des Grundlagenstudiums wurde schließlich ab September 1955 ein eigenes Institut für Gesellschaftswissenschaften gebildet. Der erste Direktor bis 1961 war (damals noch als Dozent) Prof. Dr. Hans Beyer. Aus diesem Institut gingen später das Institut für Marxismus-Leninismus und dann die heutige Sektion Marxismus-Leninismus hervor. Gegen Ende der 50er Jahre konnte auch an der Karl-Marx-Universität die Vorherrschaft der sozialistischen Ideologie erreicht werden.

Prof. Dr. G. Handel
„Karl-Marx-Universität“ bedeutet ein tieferes Ja zu dem aus echter humanistischer Haltung geborenen Kampf gegen jede Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, Festigung des Bündnisses der Arbeiterklasse mit den wehrfähigen Bauern und der fortschrittlichen Intelligenz, aktiver Teilnahme an der Errichtung der Grundlagen des Sozialismus, Förderung des Aufbaues der neuen Gesellschaftsordnung sowie durch die Entwicklung und Vertiefung des sozialistischen Bewusstseins aller Universitätsangehörigen.

Und schließlich, ohne damit ihren ganzen Sinngehalt ausgeschöpft zu haben, bedeutet „Karl-Marx-Universität“ für ihre Angehörigen die Verpflichtung, an ihrem Teil zur Festigung unserer demokratischen Staatsmacht beizutragen, unsere unter un-



Das Studium der Grundlagen des Marxismus-Leninismus ist heute immer Bestandteil des Studiums in allen Fachrichtungen.

Ihre Namen standen in den Matrikeln der Leipziger Universität



Ulrich von Hutten
1488–1523
Bekannt als humanistischer Publizist, bekämpfte er die Papstkirche und schrieb weltwidernde Gedichte und Streitschriften. 1515/1517 veröffentlichte er satirische Briefe, die auch als Dunkselbsterbriefe bekannt wurden.



Gotthold E. Lessing
1729–1781
Bedeutender Vertreter der Aufklärung, Kritiker, Dramatiker, Literaturtheoretiker und Mitbegründer der bürgerlichen deutschen Nationalliteratur und einer realistischen Ästhetik. Studierte in Leipzig Medizin und Theologie. Trat hier mit der Neuberin in Verbindung, die seine ersten Stücke auführte.



Franz Mehring
1846–1919
Der marxistische Geschichtsforscher, Literaturhistoriker und Publizist, der seit den 80er Jahren der Sozialdemokratie angehörte, war Redakteur und Mitherausgeber der „Neuen Zeit“ und später Chefredakteur der LVZ. Als Mitbegründer der Spartakusgruppe arbeitete er mit Karl Liebknecht zusammen.



Karl Liebknecht
1871–1919
Studierte an der Leipziger Universität und war als Rechtsanwalt und revolutionärer Sozialist seit 1912 Reichstagsabgeordneter. Stimmte als einziger gegen die Kriegskredite der deutschen Militärs. War Mitbegründer der KPD. 1919 wurde er von konterrevolutionären Offizieren ermordet.

KMU - Tradition und Verpflichtung

Gegründet im Dezember 1809 durch den Aussatz von 400 deutschen Professoren und Studenten aus Prag ist die Leipziger Alma mater die älteste Universität der DDR. Sie blickt auf eine Vergangenheit zurück, die von vielen bürgerlich-progressiven und revolutionären Traditionen geprägt ist. Groß ist die Zahl bedeutender humanistischer Gelehrter, die hier wirkten, und der Studenten, die an der Universität um echte Bildung stritten. Nur wenige Namen, die in die Matrikel eingetragen waren, seien genannt: von Hygen, Müntzer, Leibniz; kläufige Dichter, Denker und Musiker wie Telemann, Klopstock, Lessing, Goethe, Radtschke, Fichte, Körner, Schumann und Wagner; Führer der deutschen Arbeiterbewegung wie Franz Mehring, Karl Liebknecht und Hermann Duncker.

Alle progressiven Traditionen und das revolutionäre Erbe fanden ihre Erfüllung mit der Entwicklung der Universität nach ihrer Neuerröffnung im Jahre 1945, die auf das engste mit dem Wirken namhafter sozialistischer Hochschuloffiziere wie Nikitin, unerschrockener Studenten und Wissenschaftler.

Heute erhalten an der Universität, die seit 1953 den ehrenden wie verpflichtenden Namen „Karl-Marx-Universität“ trägt, rund 11.000 Direktstudenten, 1000 ausländische Studierende und 3000 Fernstudenten eine fundierte wissenschaftliche Ausbildung. Seit der Namensgebung verließen rund 80.000 Absolventen die Universität, unter ihnen solche Persönlichkeiten wie das Mitglied des Politbüros des ZK der SED und 1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Berlin, Konrad Naumann, der Minister für Hoch- und Fachschulwesen, Prof. Hans-Joachim Böhm, der Minister für Außenhandel, Horst Söllig, und der Minister für Finanzen, Siegfried Böhm.

Einem großen Platz nimmt die Universität in Leipzig im geistig-kulturellen Leben der Messestadt ein. Genannt seien die Ensembles der Universität, z. T. Träger hoher Auszeichnungen wie z. B. der Universitätschor, das Ensemble „Solisten“, das Poetische Theater, das Akademische Orchester...

Historische Worte vom 5. Mai 1953

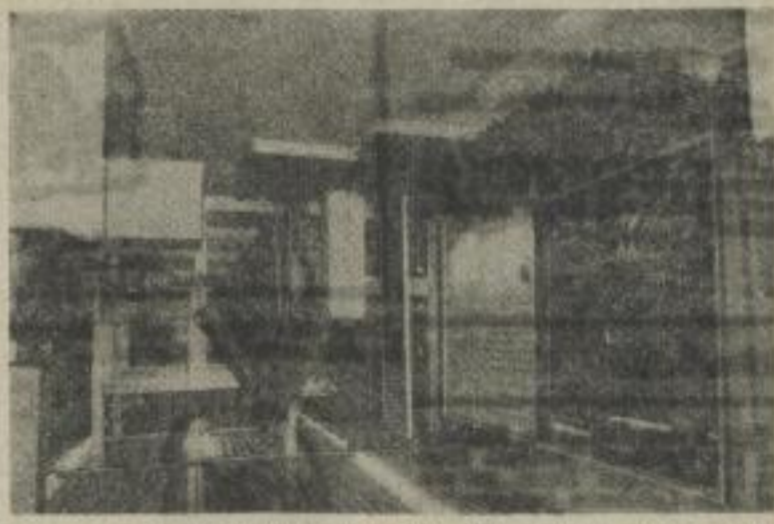
Aus der Rede von Prof. G. Mayer, Rektor, anlässlich der Namensverleihung an die Universität

„Karl-Marx-Universität“ bedeutet die tätige Bereitschaft zur Bewahrung und Mehrung unseres bedeutendsten Kulturerbes, das Marx der deutschen Nation, ja der Menschheit, hinterlassen, eines Kulturerbes, das, mit Lenin zu sprechen, das Bestie in sich aufgenommen und kritisch verarbeitet hat, was die Menschheit im 19. Jahrhundert in Gestalt der deutschen Philosophie, der englischen politischen Ökonomie und des französischen Sozialismus geschaffen hat.

„Karl-Marx-Universität“ bedeutet das Bekenntnis zu der am Grabe von Marx von Engels nochmals ausdrücklich bezeugten Auffassung Marxens von der Wissenschaft als einer geschichtlich bewegenden, revolutionären Kraft, einer Auffassung von der Wissenschaft, derzufolge diese die Aufgabe hat, die Welt nicht zu interpretieren, sondern zu verändern.

„Karl-Marx-Universität“ bedeutet ein tieferes Ja zu dem aus echter humanistischer Haltung geborenen Kampf gegen jede Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, Festigung des Bündnisses der Arbeiterklasse mit den wehrfähigen Bauern und der fortschrittlichen Intelligenz, aktiver Teilnahme an der Errichtung der Grundlagen des Sozialismus, Förderung des Aufbaues der neuen Gesellschaftsordnung sowie durch die Entwicklung und Vertiefung des sozialistischen Bewusstseins aller Universitätsangehörigen.

Wenn nun, wie es in dem Aufruf des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands zum Karl-Marx-Jahr 1953 heißt, der Marxismus aus der Sowjetunion im triumphalen Siegeszug in sein Geburtsland zurückkehrte, so dünkt mir die Verleihung des Namens seines Schöpfers an unsere Universität ein schönes Symbol dieser Heimkehr zu sein... (Entnommen aus: Leipziger Universitätsreden, Neue Folge, Heft 1, Georg Mayer, Wolfgang Heideke, „Der Weg zur sozialistischen Universität“, Verlag Enzyklopädie Leipzig, 1953)



Ein Besuch im Traditionskabinett der Karl-Marx-Universität lohnt sich, vermittelt er doch einen Einblick in die Geschichte der Universität. Foto: Müller

Ein Besuch im Traditionskabinett der Karl-Marx-Universität

Als ein Novum im DDR-Hochschulwesen öffnete am 11. Mai des vergangenen Jahres anlässlich der Feierlichkeiten zum 25. Jahrestag der Namensverleihung an die Karl-Marx-Universität das Traditionskabinett seine Pforten. Das Kabinett, das im Erdgeschoss des neuen Hochschulkomplexes seine Heimstatt fand, macht anhand von Dokumenten und Sachzeugen, die s. T. erstmalig der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden, mit der Entwicklung der Universität von 1945 bis zur Gegenwart vertraut. Die besondere Konzentration auf diese Jahre, in denen die tiefgreifendsten Umgestaltungen an der Universität erfolgten, ist verknüpft mit der Pflege und Weiterführung von allem Humanistischen und Revolutionären aus der Zeit vor 1945. So informiert ein Film von 30minütiger Dauer über die Geschichte unserer Universität von 1409 bis 1945. Die allgemeinen Öff-

nungszeiten des Kabinetts sind montags von 13 bis 16 Uhr und donnerstags von 13 bis 17 Uhr.
Es empfiehlt sich für Gruppenbesuche, von der Vorbestellung Gebrauch zu machen (Tel. 7 10 - 21 81).
Das ist notwendig, weil — die Bereitstellung des Hörsaales für die Einpielung des Fernsehfilms mindestens 10 Tage vorher organisiert werden muß; — bei den begrenzten Raumverhältnissen im Traditionskabinett jeweils nur eine Gruppe geführt werden kann und Wartezellen vermieden werden sollen; — Ankündigung bestimmter Themenschwerpunkte ein gewisses Engagement auf besondere Interessen der Gruppen ermöglicht.
Das Kollektiv des Traditionskabinetts erwartet euren Besuch.